

# Jesus in den Religionen

## III: In Hinduismus, Buddhismus und New Age

### Vortrag am 31. März 2003 in der Sendung Credo bei Radio Horeb

Nach dem Judentum und dem Islam betreten wir heute ein Gebiet, das uns Christen sehr fremd ist, weil hier der Glaube an einen persönlichen Gott fehlt oder doch für unwesentlich gehalten wird; ein Gebiet, in dem die Welt nicht als gute Schöpfung Gottes, sondern als ein Übel und als bloßer Schein angesehen wird.

Das Wort "**Hinduismus**" ist eine von Europäern eingeführte Bezeichnung für die Gesamtheit der vielen unterschiedlichen Religionen, die aus der Bevölkerung Indiens herausgewachsen sind. Es gibt hier keinerlei Stifterpersönlichkeit wie etwa Mohammed im Islam.

Eine Sammelbezeichnung für die vielen Religionen Indiens rechtfertigt sich, weil diese bei aller Unterschiedlichkeit dennoch einige gemeinsame Merkmale aufweisen. Dazu gehört vor allem die Einteilung der Gesellschaft Indiens in Kasten; und zwar in vier Hauptkasten mit bis zu 3000 Unterkasten. Die vier Hauptkasten sind:

1. *die Brahmanen (oder Priester) und die Mönche;*
2. *die Adligen und die Staatsbeamten;*
3. *die Selbständigen (Bauern, Handwerker, Geschäftsleute);*
4. *die Arbeiter.*

Die Kastengesetze sind streng und für die Mitglieder niedriger Kasten demütigend. Unter anderem dürfen diese die Gebete der höheren Kasten nicht beten. Die Einteilung in Kasten betrifft zudem nur die Nachkommen der arischen Einwanderer, die um 1500 v. Chr. Indien erobert und die Urbevölkerung unterjocht haben. Die Nachkommen dieser Urbevölkerung sind die Kastenlosen, die von den Kastenmitgliedern als unrein angesehen und gemieden werden.

Die zweite gemeinsame Überzeugung innerhalb der Religionen Indiens ist die von der Seelenwanderung, auch bezeichnet als Lehre von der Reinkarnation, d. h. der "Wiederverkörperung" oder Wiedergeburt. Diese Lehre dient dazu, den Angehörigen der unteren Kasten zu erklären, warum es gerecht sei, dass sie ein so schweres Los zu tragen haben, und warum es in ihrem Interesse liege, die Mitglieder der höheren Kasten nicht zu beneiden, sondern im Gegenteil ihnen bereitwillig zu dienen. Jeder von uns Menschen habe schon unzählige Male vorher gelebt, obwohl niemand eine Erinnerung daran hat. Unser Schicksal im jetzigen Leben werde bestimmt durch unsere Taten im letztvergangenen Leben. Wer schwer zu leiden hat, der hätte im vorigen Leben besonders schwer gesündigt. Bessere er sich jetzt, könne er im nächsten Leben innerhalb der Kastenordnung höher steigen. Sündige er weiter, würde er tiefer fallen und ggf. als Tier wiedergeboren werden.

Unentschieden bleibt innerhalb des Hinduismus die Frage nach Gott: ob es viele Götter gibt oder nur einen einzigen – oder überhaupt keinen Gott: keinen Gott im wahren Sinn des Wortes, d. h. keinen persönlichen Gott, der sich seiner selbst bewusst ist und einem jeden von uns Menschen als Dialogpartner, als Liebespartner, als Schöpfer und Richter gegenüber steht.

Traditionell sind die allermeisten Stämme und Völker Indiens polytheistisch, d. h. sie glauben an die Existenz einer Mehrzahl von Göttern und Göttinnen. Religionsforscher haben innerhalb des Hinduismus bis zu 300 Millionen Götter gezählt. Ähnlich wie bei anderen Völkern, etwa den alten Ägyptern, Griechen und Römern, war auch bei den Juden die Hochschätzung ihrer Götter nicht immer sehr groß; denn im Lauf der Geschichte haben die Brahmanen mitunter nach Gutdünken Götter eingesetzt oder abgesetzt.

Nach Aussage von Religionsforschern scheint es aber auch einige Stämme oder Völker in Indien zu geben, die in ihrer Tradition einen einzigen Gott anerkennen und verehren. Ob das dann eindeutiger Monotheismus war oder ist, müsste von Fall zu Fall genauer untersucht werden. Eher war oder ist es das, was man *Monolatrie* nennt: d. h. die Verehrung eines einzigen Gottes, u. U. verbunden mit der Überzeugung, dass dieser der Höchste aller Götter ist, wobei aber nicht bestritten wird, dass die vielen Götter der anderen Völker wirklich existieren.

Sei es aufgrund dieser alten Tradition einiger indischer Stämme oder Völker, sei es aufgrund eigenen Nachdenkens oder aufgrund christlichen oder islamischen Einflusses sind eine Reihe gebildeter Hindus unserer Zeit monotheistisch eingestellt und verstehen die vielen Götter des Hinduismus als bloße Erscheinungsformen des einen persönlichen Gottes.

Die Mehrheit der gelehrten Hindus scheint dagegen pantheistisch zu denken (pan = alles, das All; theos = Gott; die Theorie besagt demnach: das *All ist Gott*). Verbunden damit ist bei den Hindus eine pessimistische Sicht der Welt, wie wir sie erleben. Da es für diese Denker keinen persönlichen Gott gibt, keinen Gott, der sich seiner selbst bewusst ist, kann es auch keine Schöpfung geben. Die Welt, wie wir sie erleben, so heißt es nach dieser Lehre, sei eine bloße Scheinwelt. Nicht nur die Dinge, die wir sehen, hören, betasten, schmecken und riechen, würden nicht wirklich existieren, sondern auch wir selbst als Einzelwesen seien nur Schein. In Wirklichkeit sei alles zusammen das "All-Eine". Zu meinen, es gäbe eine Vielfalt von Dingen: Lebewesen, Menschen oder auch Götter, sei das Ergebnis eines Unfalls, einer Urkatastrophe, und diese müsste behoben werden, damit unser Unglück ein Ende finden könnte.

Auch die Wiedergeburten, so heißt es, könnten da nicht weiterhelfen. Europäer, die aus Snobismus mit dem Hinduismus flirten, mögen Wiedergeburten spannend finden. Für gebildete Hindus und Buddhisten sind sie genau das, wovon es sich zu befreien gilt. Vorgestelltes Ziel ist es für sie, sich aufzulösen im All-Einen und damit als Einzelwesen nicht mehr zu existieren. Um dieses Ziel möglichst bald zu erreichen, dazu werden von verschiedenen Lehrern unterschiedliche Wege und Methoden angeboten. Eine dieser Methoden, die sich dann zu einer eigenständigen Religion entwickelt hat, ist der Buddhismus.

Der **Buddhismus** ist im Gegensatz zum Hinduismus ganz das Werk einer Stifterpersönlichkeit: Gautáma Siddháarta, der – so meint man heute – etwa 100 Jahre später gelebt hat, als man bis vor kurzem annahm: etwa 450-370 vor Christus, nach den letzten mir vorliegenden Angaben.

Als indischer Fürstensonnen lebte er unbesorgt im Reichtum innerhalb der Spaßgesellschaft seines Schlosses. Aber mit 29 Jahren ließ ihn der Gedanke an Alter, Krankheit und Tod nicht mehr los, und er urteilte sicher richtig, wenn er dachte, dass ein Leben, das zu nichts anderem führt als dazu, sich nicht zu leben lohnt. Er verließ das Schloss, zog sich in die Einsamkeit zurück und suchte bei brahmanischen Weisen den Weg zu Ruhe, Frieden und Erlösung. Eines Nachts

hatte er dann nach eigener Aussage das innere Erlebnis einer Erleuchtung über das, was er als "die vier edlen Wahrheiten" bezeichnet:

- Alles Leben und Tun ist Leiden.
- Ursache des Leidens ist die Begierde: nach Sein und Leben, nach Macht und Lust.
- Erlösung vom Leid geschieht durch Vernichtung der Begierde: dadurch hören die Wiedergeburten auf.
- Der Weg zur Vernichtung der Begierde ist der "achtteilige Pfad" der richtigen sittlichen Haltungen.

Von da an bezeichnete Gautáma sich selbst als "der Buddha", d. h. "der Erleuchtete".

Buddha sagt, obwohl er über den letzten Sinn des Lebens, über Erlösung und das Eingehen in einen endgültigen Zustand spricht, kein Wort über Gott oder Götter. Er scheint daher der unter gebildeten Hindus vorherrschenden pantheistischen Richtung angehört zu haben, für die es keinen persönlichen Gott gibt, sondern nur "das Göttliche", das unpersönliche All-Eine. In der späteren buddhistischen Tradition wird die Auflösung des Einzelwesens im All-Einen als Nirvana, d. h. "Erlöschen" bezeichnet. Wenn der Mensch durch Meditation die vier Wahrheiten und den achtteiligen Pfad erkannt hat und danach lebt, kann er sich nach buddhistischer Lehre selbst vom Kreislauf der Wiedergeburten erlösen und geht ins Nirvana ein, wo alles Sein und damit alles Leid erlischt. Das Nirvana wird charakterisiert als das Aufhören aller Veränderungen, vollkommene Ruhe, absoluter Friede, Abwesenheit von Begehren, Wahn und Trübsal.

Der Buddhismus hat sich in drei Richtungen hinein entwickelt. Die erste nennt sich *Hinayana (Kleines Fahrzeug)*. Diese hat im Wesentlichen die ursprüngliche Lehre Buddhas erhalten und wird in Reinform fast nur von Mönchen in Klöstern praktiziert.

Innerhalb dieser Richtung wurden hauptsächlich die Lehrsätze weiterentwickelt, die den Lebenstrieb als sinnlos bezeichnen. Man betonte vor allem die Überzeugung, das eigene Ich eines jeden Menschen existiere nicht wirklich, sondern sei eine Illusion, die man bekämpfen müsse, um vom Leid frei zu werden.

Die zweite Richtung wird als *Mahayana, d. h. Großes Fahrzeug*, bezeichnet. Dies ist der Volksbuddhismus oder Massenbuddhismus. Er ist ca. 100 - 200 Jahre nach dem Tod Buddhas in Indien entstanden. Bereits im Kleinen Fahrzeug war davon die Rede gewesen, dass Gautáma als Buddha keinen absoluten Einzelfall darstelle, sondern ab und zu im Lauf der Geschichte einzelne Menschen zu Buddhas geworden seien oder in Zukunft werden könnten. Allerdings komme dies sehr selten vor.

Im Großen Fahrzeug dagegen rechnet man mit einer großen Zahl von sog. Bodhisattvas. Das Wort bedeutet: der zur Erleuchtung Bestimmte; Erleuchtungsanwärter. Dies seien Menschen, die unmittelbar vor der Erleuchtung stehen und dann vorläufig auf diese verzichten, weil sie ohne die Erleuchtung anderen Menschen in der Welt des Leidens besser helfen könnten, sich ihrerseits auf den Weg zu diesem Ziel zu begeben.

Buddhas und Bodhisattvas werden innerhalb des Großen Fahrzeugs wie Götter verehrt, unter ihnen auch eine Reihe der alten Götter des Hinduismus. Auf diese Weise ist demnach Gautáma Siddharta, den Gott oder Götter nie interessierten, für einen Großteil seiner Anhänger selbst zu einem Gott geworden: zu einem Gott unter

vielen Göttern zunächst, später für manche unter ihnen offenbar sogar zum einzigen Gott, den sie verehren.

Aber auch innerhalb des Großen Fahrzeugs gilt für alle, die derartigen Gedankengängen folgen können, die pantheistische Grundkonzeption: Das Absolute, die einzige wahre Wirklichkeit, ist das unpersönliche All-Eine; alle Einzelwesen, letztlich auch Buddhas und Bodhisattvas, sind nur Schein, der sich im All-Einen auflösen muss, damit alles gut wird.

Die dritte Richtung heißt *Vajrayana*, d. h. das *Diamantene Fahrzeug*, das besonders in Tibet vertreten ist. In dieser Form wird der Buddhismus des Großen Fahrzeugs durch viele neu hinzukommende, örtliche Götter bereichert. Hier wird nicht mehr die Flucht aus der Welt gesucht, sondern die sog. große Seligkeit. Diese wird angestrebt durch Meditation anhand von geometrischen Figuren, den so genannten Mandalas; zugleich aber auch durch Hersagen von magischen Formeln und durch erotische Praktiken.

Was bedeutet das alles für die Beziehung dieser beiden Religionen, Hinduismus und Buddhismus, zur Person Jesu? Können ihre Anhänger von ihren Voraussetzungen her seinen Anspruch, Sohn Gottes zu sein, verstehen? Denkbar wäre das allenfalls für die wenigen Monotheisten innerhalb des Hinduismus. Aber wie weit dieser Monotheismus eindeutig ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

In den Hauptstrom des Hinduismus und in die Gesamtheit des Buddhismus passt ein solcher Anspruch auf jeden Fall nicht hinein. Die Anhänger dieser beiden Lebensauffassungen können, solange sie diesen Auffassungen treu bleiben, den Anspruch Jesu nur dann positiv bewerten, wenn sie ihn relativieren. Hinduistischen Gottheiten, insbesondere dem Gott Vishnu, werden eine Reihe von sog. avataras, d.h. Herabstiege, zugeschrieben: diese Gottheiten seien in Gestalt von Menschen oder Tieren von Zeit zu Zeit in die Welt herabgestiegen, um in ihr zu wirken. *So und nur so* können sich Hindus, die weiter Hindus bleiben wollen, Jesus denken: als eine vorübergehende Erscheinungsform eines der vielen Götter in dieser Welt, gleichberechtigt neben vielen anderen ebenso vorübergehenden Erscheinungsformen. Und Buddhisten, die dies bleiben wollen, können ihn sich denken als einen Buddha oder eine Bodhisattva neben vielen anderen.

Missionare berichten davon, dass mancher Inder bereit wären, Jesus wegen seiner sittlichen Größe den ersten Platz unter derartigen Erscheinungsformen des Göttlichen in unserer Welt einzuräumen; wir Christen müssten nur bereit sein, dies so zu akzeptieren und damit der grundsätzlichen Relativierung seines Anspruchs zuzustimmen – und das können wir natürlich nicht.

Jesus als einzigen Erlöser aller Menschen kraft seines Opfertodes und seiner Auferstehung können Hindus und Buddhisten, die dies bleiben wollen, ebenso wenig akzeptieren, denn für sie bedeutet Erlösung immer Selbsterlösung, und auch Bodhisattvas helfen anderen Menschen, den Weg zur Erlösung zu finden, einzig und allein dadurch, dass sie ihnen sagen und aufzeigen, was als Aufstiegsmöglichkeit in diesen Menschen selbst verborgen ist.

Die seit Ende der sechziger Jahre in Nordamerika und Europa spürbar gewordene Bewegung des **New Age** (Neues Zeitalter) hat vieles von den fernöstlichen Philosophien und Religionen übernommen, zuerst und vor allem deren pantheistische Weltsicht. Gott ist für sie nicht, wie für uns Christen, ein persönliches Gegenüber, sondern ein unpersönliches Es: *das Göttliche*. Dieses sehen sie an als

identisch mit dem Weltganzen. Gott ist die *Summe* aller Dinge, *nicht* der *Schöpfer* aller Dinge wie im Christentum.

Jesus Christus steht für New-Age-Anhänger auf einer Stufe mit anderen Propheten, Religionsstiftern und Lehrern. Sie alle sind nach dieser Auffassung "Verkörperung des göttlichen Weltgeistes". Für uns Christen ist Jesus "der Herr", Schöpfer der Welt mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Er ist das ewige Wort im Schoß des Vaters, seit seiner Menschwerdung auch Gottes endgültiges Wort an die Menschheit – und daher für uns "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh 14,6).

Nach der New Age-Auffassung hat jeder Mensch von vornherein "das Göttliche" in sich; er braucht es nur durch Änderung seines Bewusstseins zu heben. Erlösung wird demnach als Selbsterlösung verstanden. Jesus wird entsprechend umgedeutet zu einem geistig hoch stehenden bloßen Menschen, der durch Wort und Beispiel eine solche Selbsterlösung gelehrt hätte und nur auf diese Weise für uns hilfreich wäre. Wir Christen dagegen bekennen, dass er durch seinen Opfertod am Kreuz der einzige Erlöser der Welt ist und Gott nur dann in einem Menschen wohnt, wenn dieser von Jesus erfasst und durch seinen Geist verwandelt ist.

Sünde ist aus der Sicht des New Age bloße Unvollkommenheit innerhalb einer unendlichen Evolution, einer Entwicklung des sog. kosmischen Geistes (Weltgeistes) zu immer Höherem. Für uns Christen dagegen ist Sünde schuld bare Verweigerung der Liebespartnerschaft mit Gott. Im New Age wird mit Reinkarnation, Wiedergeburt in einem anderen, später lebenden Menschen gerechnet, wenn jemand stirbt, der noch nicht reif ist für die Verschmelzung mit dem "kosmischen Bewusstsein". Nach christlicher Lehre ist das irdische Leben einmalig, und jeder Mensch, der zum vollen Gebrauch seiner geistigen Fähigkeiten gelangt, spielt darin sein ewiges Schicksal aus: ob er in der Liebespartnerschaft mit Gott ewig glücklich oder in der Trennung von Gott ewig verworfen und unglücklich sein wird. Mittelpunkt der Weltgeschichte ist der gekreuzigte und auferstandene Christus, der in seiner Kirche lebt und wirkt. Er ist auch der Zielpunkt der Geschichte, denn diese geht dem Tag entgegen, an dem er in Herrlichkeit wiederkommen, alle Menschen richten und die Welt verwandeln und vollenden wird.

Abschließend möchte ich noch einige der Glaubenssätze des New Age zitieren, wie sie eine Bekannte niedergeschrieben hat, die längere Zeit hindurch selbst von diesen Lehren fasziniert war. Sie wollte dadurch ihr Christsein nicht eigentlich aufs Spiel setzen, hat jedoch nach und nach gemerkt, dass der "Christus". von dem in der Esoterik die Rede ist, ein ganz anderer ist als der, den das Christentum meint. Diese Bekannte benennt u. a. folgende Lehrpunkte der Esoterik (= Geheimlehre; wörtlich: das Innere, das Verschlussene):

- Das rationale Denken sei die Wurzel allen Übels. Dadurch habe sich das ursprünglich *eine* Weltganze in unzählige Einzeldinge aufgespalten.
- Die Welt sei in einer unwiderstehlichen Höherentwicklung begriffen. Es gäbe keine Verantwortung Gott gegenüber, da Gott *in* der Welt und nicht von ihr verschieden sei; er entwickle sich vielmehr selbst in und mit der Welt.
- Es gäbe im Lauf der Geschichte nacheinander eine Vielzahl von Offenbarungen, entsprechend dem jeweiligen Bewusstseinsstand der Menschen. Begriffe wie Gott, Christus, gut und böse seien dynamische Begriffe, die je nach der Zeit, in der jemand lebt, unterschiedliche Bedeutungen hätten. Das Böse gehöre ebenso notwendig zum Vorgang der Weltevolution wie das Gute.

- Alle bisher bekannten Religionen seien vorläufige Erscheinungen und bloße Vorstufen der esoterischen Weltsicht. Jetzt, im Zeitalter des Wassermanns, würden sie von dieser Weltsicht abgelöst, d. h. sie hätten sich ihr anzupassen oder würden von ihr verdrängt.

Wie unschwer festzustellen ist, stimmen diese Lehrsätze zu einem Teil mit den Anschauungen des Hinduismus und des Buddhismus überein. Sie wurden wohl auch von dort übernommen. Dasselbe ist offenbar für die Lehre von der Reinkarnation oder Seelenwanderung der Fall. Allerdings geschah in diesem Fall die Übernahme unter *totaler Umkehr der Wertung*: Geht es im Hinduismus und im Buddhismus darum, dem Kreislauf der Wiedergeburten zu entfliehen, so wird dieser von den New-Age-Anhängern im Gegenteil in naiv-optimistischer Weise sehr positiv gesehen: Jedes neue Leben sei eine Chance, das Leben besser genießen zu lernen. So jedenfalls hat die erwähnte Bekannte es in europäischer Esoterikerkreisen gelernt.

Noch ein Wort für die Praxis: Es ist sehr wichtig, um die Existenz dieser dem Christentum entgegengesetzten Lehren zu wissen und sie von der christlichen Lehre unterscheiden zu können. Denn sie werden seit Jahren auch innerhalb kirchlicher Institutionen und Bildungsprogramme in zahllosen Vorträgen, Tagungen, Kursen und entsprechenden Schriften propagiert. Demgegenüber gilt es, wachsam und hellichtig zu sein und knochenhart Widerstand zu leisten.